

Der bewaffnete Friede

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Schweizer Soldat : Monatszeitschrift für Armee und Kader mit FHD-Zeitung**

Band (Jahr): **31 (1955-1956)**

Heft 9

PDF erstellt am: **21.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

der bewaffnete FRIEDE

Militärische Weltchronik

«In einer politischen Laufbahn spielen innere und äußere Umstände mit, die nur Anmaßung und Selbstüberhebung sich zum eigenen Verdienst anrechnen könnten, und in mancher Wahl geben politische und persönliche Konstellationen den Ausschlag. Manch einer kommt trotz jahrelanger hingebungsvoller Arbeit für das öffentliche Wohl nie «zum Zug», ganz einfach, weil sein Kanton, seine Sprache, seine Partei im entscheidenden Augenblick sich nicht «an der Reihe» befinden. Und andere sehen sich durch glückliche Umstände hinaufgetragen auf die leitenden Posten, die unser Volksstaat zu vergeben hat. Die alles muß man sich vor Augen halten, um bei einer Gelegenheit, wie sie uns heute hier versammelt, alle Anerkennung, die einem zuteil wird, im richtigen Rahmen und in den richtigen Proportionen zu sehen.»

Mit diesen Worten begann Dr. Markus Feldmann, Bundespräsident für 1956, am Abend des Wahltages in der Bundesversammlung im Berner Casinosaal, seine Ansprache als Antwort auf den Kranz der Reden, die seiner Persönlichkeit, seiner glanzvollen Wahl und dem Bernerjahr der Eidgenossenschaft galten. Wir möchten heute, in der ersten Chronik des neuen Jahres etwas näher als die Tagespresse auf diese echt staatsmännische Rede eingehen, da sie auch uns viel zu sagen hat. Bundespräsident Feldmann fuhr fort:

«Nach vier Jahren Tätigkeit im Bundesrat darf ich feststellen, ohne mich dem Vorwurf der Schönfärberei auszusetzen: die Arbeit im Bundesrat ist eine *Zusammenarbeit* im besten und schönsten Sinne des Wortes; sie ist getragen vom unermüdlichen Bemühen, bei aller Treue zur eigenen

Ueberzeugung und zu den eigenen politischen Grundsätzen dem Wohl des ganzen Volkes zu dienen. So war es, als noch die Sozialdemokratische Partei dem Bundesrat angehörte; so ist es heute, und so wird es nach meiner festen Ueberzeugung auch morgen sein, wenn in der parteipolitischen Zusammensetzung des Bundesrates neuerdings Änderungen eintreten werden. Diese Zusammenarbeit beruht nicht auf irgendwelcher Sentimentalität oder falsch verstandener «Camaraderie», welche in schwächlicher Kompromißsucht Grundsätze verwischt und «um des lieben Friedens willen» keinen eigenen Standort mehr kennt, sondern sie beruht auf der Erfahrung und der Erkenntnis, daß eine schweizerische Regierung nur auf dem Boden der Zusammenarbeit in gemeinsamer Liebe zum Land ihrer Aufgabe gerecht zu werden vermag.»

Nach vier Jahren Tätigkeit im Bundesrat wies Bundespräsident Feldmann auf eine Erkenntnis der langen Jahre politischer Arbeit hin, die wir an dieser Stelle ganz besonders hervorheben möchten:

«Die schweizerische Demokratie erträgt keinen «Führer» im allzu bekannten Sinn dieses Wortes, aber sie verlangt *Führung* durch die von der stimmberechtigten Bürgerschaft oder ihren Vertretern gewählten Behörden. Achtung vor dem Volk heißt nicht Angst vor dem Volk oder vor irgendwelchen Gruppen und Grüppchen, die sich gelegentlich völlig zu Unrecht als «das Volk» ausgeben, und wirklich demokratische Gesinnung besteht nicht darin, daß man vor lauter Furcht, irgendwo anzustoßen, vor jedem Demagogen und Hetzer das Feld räumt. Soll ein freier Volksstaat richtig funktionieren, so müssen die Rollen nicht nur zweckmäßig verteilt sein, sondern die verschiedenen Rollen müssen auch wirklich *gespielt* werden, sonst stößt dem demokratischen Staat so ziemlich das schlimmste zu, was ihm widerfahren kann: er verliert die Fähigkeit, den Anforderungen der Zeit entsprechend zu *handeln*».

Die Verantwortung für die Gestaltung des Staates liegt nicht allein bei der Regierung, wie man oft glauben möchte, sondern diese Verantwortung ist eine *geteilte* Verantwortung; sie lastet auf der Regierung, auf dem Parlament und in letzter und oberster Instanz auf dem «Souverän», das heißt auf dem stimmberechtigen Volk. Man kann nicht immer nur mit stolzen Worten von jenem «Souverän» reden; man muß auch den Mut haben, im Rahmen von Verfassung und Gesetz diesen Souverän mit klaren Fragestellungen vor *seiner* Verantwortung zu stellen und ihn auf dieser *seiner* Verantwortung zu behaften. Hier rühren wir an die Grundlagen eines freien

Niemals seinen Geist darauf verwenden, wie mache ich es meinem Vorgesetzten recht, sondern wie mache ich die Sache richtig. Baade

Volksstaates schweizerischer Prägung. Die Verfassung des eidgenössischen Standes Uri bringt jene Grundlagen zum Ausdruck, wenn sie in monumentalen, förmlich in die Berge des Gotthards eingemeißelten Worten bestimmt:

«Die Teilnahme an den verfassungsmäßigen Abstimmungen und Wahlen und an den Gemeindeversammlungen wird als Bürgerpflicht erklärt.

Ueber die Abgabe seiner Stimme ist das Volk und der einzelne Bürger nur Gott und seinem Gewissen verantwortlich.»

Wir schließen die erste Chronik des neuen Jahres mit dem Schlußwort, das Bundespräsident Markus Feldmann seinen Landsleuten mit auf den Weg gab, das auch unseren Lesern Kompaß für 1956 sein möge:

«Was das Jahr 1956 bringen wird, vermag niemand vorauszusagen. Nur eines ist gewiß: die eidgenössischen Behörden, und mit ihnen das Schweizervolk, haben im neuen Jahre recht viel «Werg an der Kunkel». Möge das «Berner Jahr» 1956 einem guten Fortgang der eidgenössischen Angelegenheiten förderlich sein, das ist unser aufrichtiger, herzlicher Wunsch. Wenn nicht alles täuscht, so wird auch das neue Jahr uns eindrucklich vor Augen führen, was *schweizerische* Freiheit bedeuten will und was sie von uns verlangt: schweizerische Freiheit gibt keinen Freibrief zum schrankenlosen, eigensüchtigen, rücksichtslosen Kampf aller gegen alle, sondern die schweizerische Freiheit verleiht uns das Vorrecht, als freie Menschen nach der Wahrheit zu suchen und uns einzusetzen für das hohe, kostbare Gut der Gerechtigkeit.» Tolk.

Terminkalender

22. Januar 1956.

Läufelfingen (oder Langenbruck): 7. Militär-Skiwettkämpfe des UOV Baselland und 2. Skiwettkämpfe des Inf.Rgt. 21;

3.—5. Februar 1956.

Grindelwald: 15. Schweizermeisterschaften im Militärischen Winter-Mehrkampf;

11. März 1956.

Lichtensteig: 15. Toggenburger Militärstafettenlauf;

11.—18. März 1956.

Crans-Montana: Freiwilliger Wintergebirgskurs der 4. Div. und der Gz.Br. 4;

15.—18. März 1956.

Crans-Montana: Freiwilliger Skipatrouillenkurs der 4. Div. und der Gz.Br. 4;

25. März 1956.

Gedenklaufl Le Locle—La Chaux-de-Fonds—Neuchâtel;

29. April 1956.

Emmental-Stafette;

25.—26. August 1956.

Solothurn: 39. Schweiz. Meisterschaft der Leichten Truppen;

6.—9. September 1956.

Locarno: Schweizerische Unteroffizierstage;

